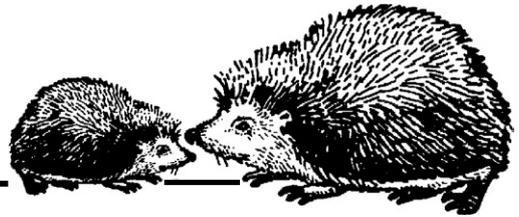


Verein der Igelfreunde Stuttgart und Umgebung e.V.



Als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt



Pechvogel im Stachelkleid

Also geboren wurde ich in der Beilsteiner Gegend so Ende August / Anfang September 2002. Genauer kann ich das nicht sagen, weil wir eine arme Familie waren und weder eine Landkarte, noch einen Kalender besaßen. Trotzdem gelang es unserer Mutter, uns ganz allein großzuziehen, denn der Vater war (natürlich!) abgehauen. Warum sie mir den Namen „Mobbel“ gab, hat sie mir nie erzählt, aber besser als Kunigunde oder Sidoline ist das allemal – und außerdem kommt es im richtigen Leben sowieso auf den Charakter an.

Ziemlich schnell war ich dann auf mich allein gestellt, was in unserer Familie ganz normal ist. Allerdings war es schon spät im Herbst und ich hatte noch keineswegs genügend Speck auf den Rippen, um den ganzen langen Winter durchschlafen zu können. Außerdem war mir ständig irgendwie schlecht und vielleicht war das auch der Grund, dass ich eines Tages unvorsichtig wurde und am hellen Tag einen fremden Garten durchstöberte. Das hätte ich besser nicht getan, denn plötzlich fiel da ein riesiger Hund über mich her und richtete mich übel zu. Ich verstehe das gar nicht,



denn ich hatte doch meine Stacheln so fest aufgerichtet, wie ich nur konnte und das hatte doch noch jeden Angreifer abgeschreckt. Erst in letzter Sekunde konnte mich

die Besitzerin des Hundes retten, und sie war so anständig, mich direkt zum Tierarzt zu bringen. Nicht weniger als sechs Bisswunden mussten dort geklammert werden! Es kam hinzu, dass ich mit meinen nur 426 Gramm nicht gerade ein Kraftpaket war, woran sicher auch die Würmer nicht unschuldig waren, welche ich mir eingefangen hatte.



Es war Glück im Unglück, dass ich dann im Igelkrankenhaus Stocksberg landete. Dort kümmern sich tierliebe Menschen um unsereins, die ganz genau wissen, wie kranken Igeln am besten geholfen ist. Mit meinen Würmern sind die jedenfalls sehr schnell fertig geworden und auch die Bisswunden heilten bei vorzüglicher Verpflegung und klinischer Sauberkeit so zügig, dass schon Ende November die Klammern entfernt werden konnten. Hat natürlich noch mal weh getan, aber ich bin hart im Nehmen und habe nicht groß rumgejammert. Das dicke Ende kam allerdings noch: Unter der neuen Haut bildeten sich an vier verletzten Stellen große und stinkende Eiterherde, so dass ich noch mal unter's Messer musste. Wer meine Angst vor Operationen kennt, weiß was das heißt. Zu allem Elend musste der Tierarzt auch noch einen großen Teil meines Stachelkleids auf dem Rücken entfernen, weshalb ich anschliessend praktisch halbnackt rumlaufen musste.

www.igelveerein.de



Wenigstens ging es mir danach deutlich besser, und ich hätte mit inzwischen 600 Gramm Gewicht locker in Winterschlaf gehen können, wenn nicht, ... ja wenn nicht die nachgewachsene Haut auf meinem nackten Rücken so gespannt hätte, dass ich mich nicht einrollen konnte. Also wenn man erst mal so eine richtige Pechsträhne erwischt hat, kommt's halt manchmal knüppeldick. Aber auch dafür wussten meine Menschen die Lösung: Ich wurde so oft mit Wundöl eingerieben, bis mir meine Schwarte wieder richtig gepasst hat und am 22. Januar 2003 habe ich dann endlich (und ziemlich erschöpft) meinen ersten Winterschlaf angetreten.



Gleich Ende März bin ich dann aus dem Gehege ausgerissen und wollte mich aus dem Staub machen. Allerdings war es da draußen arschkalt und zu fressen gab es rein gar nichts. Nur durch Besuche im stets gut sortierten Futterhaus im Garten der Igelstation konnte ich mich über Wasser halten, und so war es mir nur recht, dass ich nach wenigen Tagen aufgegriffen und wieder in's Warme gebracht wurde. Ich wog in dem Moment kümmerliche 472 Gramm und hatte noch nicht einen einzigen Stachel auf dem Rücken. Mein

Stachelkleid war im Winterschlaf nicht nachgewachsen, so dass ich völlig schutzlos durch die Gegend rannte. War dann doch besser, dass ich zunächst mal bei meinen Menschenfreunden blieb, wo mir dann tatsächlich nach und nach neue Stacheln wuchsen. Zeitweise teilte ich das Gehege mit einem recht netten Zeitgenossen – und wie das dann halt so ist im Leben, wenn man die Tage verschläft und die Nächte lang sind ...

Aber zunächst mal wurde ich überraschend in die Stocksberger Intensivstation verlegt, weil sich kleine eitrige Wunden auf meinem Rücken gebildet hatten. Was mich nicht davon abhielt, daselbst am 22. Juli 2003 vier Igelbabys zur Welt zu bringen. Dies brachte mir eine weitere Verlegung in die angeschlossene Kinderklinik ein. Leider starb das schwächste Kind schon bald und ein anderes wurde nur 6 Wochen alt. Trotzdem bin ich stolz, dass ich schon im ersten Jahr zwei gesunde und kräftige Jungigel in's Leben hinausschicken konnte. Nach einer weiteren Entwurmungskur sah ich am 12. September mein bekanntes Umfeld wieder. Noch zwei weitere Wochen genoss ich dort Vollpension, bevor ich mit vielen guten Wünschen und stattlichen 836 Gramm Kampfgewicht entlassen wurde.

Gesund und munter ist das Leben in Freiheit natürlich am allerschönsten. Manchmal



etwas mühselig, zugegeben, weil das Futter Beine hat und wegrennt, wenn man nicht schnell genug zupackt. Aber davon abgesehen, schleiche ich nachts manchmal zum Futterhäuschen der Igelstation und schlage mir dort den Bauch richtig voll. So gerüstet, richtete ich mir dann im November 2003 einen Schlafplatz ein und überwinterte recht komfortabel in der Nachbarschaft meiner Freunde.

Ab 5. April 2004 habe ich dann wieder regelmäßig das Futterhaus besucht. Ich war zwar gesund, aber vom Winterschlaf ziemlich geschwächt und wog nur noch kümmerliche 550 Gramm. Um wieder zu Kräften zu kommen, besuchte ich oft und gern die Igelkantine Stocksberg in deren Umgebung sich bekanntermaßen nicht selten auch stattliche Igelmännen aufhalten. So kam es, dass ich Mitte Juni runde 900 Gramm auf die Waage brachte und mich dann für 2 Monate zurückzog, um meinen zweiten Wurf zur Welt zu bringen. Wo das war und wie viele Kinder ich bekommen habe, geht niemand etwas an. Auch eine normale Igelin hat das Recht auf ein Privatleben. Ab Ende August kam ich bis zum Winterschlaf mehr oder weniger regelmäßig zum Futterhaus. Den Jahreswechsel verschief ich tief und fest in meiner geheimen Höhle und wachte im Jahr 2005 erst Ende April wieder auf. Gerne nahm ich zunächst wieder das angebotene Futter der Igelstation an, bis in freier Wildbahn wieder genügend Frischfutter

unterwegs war. Dankbar war ich auch für die Befreiung von Zecken, welche mich in großer Zahl angezapft hatten und dass in dem Zuge auch der Husten behandelt wurde, den ich mir zugezogen hatte. Es ist halt schon sehr schön, wenn einem bei derartigen Dingen schnell und unbürokratisch geholfen wird. So was steigert die Lebensqualität ganz enorm.



Zurückblickend möchte ich sagen, dass sich mein anfänglich unglückliches Leben mit Hilfe meiner Menschen nun doch zum Guten gewendet hat. Die Hundeattacke hätte ich ohne ärztliche Hilfe nicht überstanden und die Folgen nicht ohne aufopferungsvolle Pflege all' der guten Igelmenschen. Ich bin dafür dankbar, und meine Artgenossen, die ich in den verschiedenen Stationen kennen lernte, auch. Nahezu keiner dieser Patienten hätte – sich selbst überlassen – auch nur den Hauch einer Chance gehabt. Insofern nehmen wir die zeitweise eingeschränkte Mobilität während einer Behandlung (nebst nachfolgender Reha) in so einer Igelstation gern in Kauf. Wie gesagt ist die Unterbringung überaus komfortabel, meist im Einzelzimmer, wenn notwendig geheizt. Verpflegung ist vorzüglich. Immer mehr als genügend und eben auch Leckereien, die es draußen nicht gibt: gekochte Hühnerflügel, gebratenes Hackfleisch und solche Sachen. Und das Beste ist einfach, dass

man ganz in Ruhe speisen kann, ohne dass sich die Mahlzeit verdrückt, kaum dass man mal wegschaut. Vielleicht melde ich mich im Herbst doch mal wieder für eine Kur in Stocksberg an. So 4 bis 6 sorglose Wochen, mit Gesundheits



check und Vollpension, das gibt Saft und Kraft für den langen und kalten Winter.

In jedem Fall verdanke ich mein nun gut dreijähriges Leben dem beherzten und sachkundigen Eingreifen von Igel Freunden. Es beweist auch, dass selbst ein schwer verletzter Igel mit fachgerechter Hilfe wieder ganz gesund werden kann und durch Fortpflanzung zur Erhaltung der Art beiträgt. Ein Umstand, der von Biologen oft bestritten wird. Nur übersehen diese, bei ihrem nüchternen Blick durch die rosarote Brille der Wissenschaft, leider gern die einfache Tatsache, dass eine Art aus der Summe aller Einzelschicksale besteht und nicht aus der rechnerischen Population von 1,7 Exemplaren pro Hektar. Weil es den statistischen 0,7-Igel auf dem asphaltierten Parkplatz eines Einkaufszentrums schlicht und einfach nicht gibt. Das wollte ich nur mal sagen.



Mich gibt es dagegen echt, und mein Name ist Mobbel. Ich bin eine original Stocksberger Igelin und stolz auf meine inzwischen stattliche Kinderschar. Mit Glück und Geschick and a little help from my friends werde ich noch ein langes und gutes Igelleben haben. So wie es doch eigentlich jedem Igel zusteht.

In diesem Sinne danke ich allen guten Igelmenschen für ihre Hilfe!

EURE MOBBELINE



EINE IGELGESCHICHTE NACH WAHRER BEGEBENHEIT!

Herausgeber:

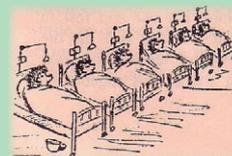
© Verein der Igel Freunde Stuttgart und Umgebung e.V.

Büro:

Postfach 25, 71550 Weissach im Tal
Mail: igelverein-stuttgart@online.de
Internet: www.igelverein.de

Spendenkonto:

Stichwort Igelkrankenhaus Stocksberg
IBAN: DE39 6206 2215 0001 1660 00
BIC: GENODES1BIA • Volksbank Beilstein-Ilsfeld-Abstatt



Textbearbeitung:

J. Weinmann

Verfasser und Bildbearbeitung:

Elisabeth Swoboda

Gesamtherstellung:

DHM Agentur • Ingo Jäger • E-mail: dhm-agentur@gmx.de